

Allgemeines zu Fledermäusen

GUIDO REITER



Abb. 1: Fliegendes Braunes Langohr *Plecotus auritus* (© C. Giese).

Fledermäuse (*Chiroptera* = „Handflügler“) sind eine artenreiche Säugetierordnung mit aktuell über 1400 bekannten Arten. Früher wurde die Artenvielfalt unter den Fledertieren lange Zeit in Flughunde (*Megachiroptera*) und Fledermäuse (*Microchiroptera*) eingeteilt. Nach derzeitigem Forschungsstand werden jedoch zwei Gruppen unterschieden: die „Vespertilioniformes“ und die „Pteropodiformes“. Während zur ersten Gruppe die Glattnasen-Fledermäuse gehören, umfasst die zweite Gruppe die Hufeisennasen-Verwandten und die Flughunde.

Fledermäuse weisen typische Merkmale von Säugetieren auf: Sie haben ein Fell und äußere Ohrmuscheln, sind gleichwarm und bringen lebende Jungtiere auf die Welt, die sie säugen.

Die Lebensform Fledermaus zeichnen aber auch einige spezielle Eigenschaften aus:

- Als einzige Säugetiere sind sie zum aktiven Flug fähig (Abb. 1).
- Sie erreichen ein hohes Lebensalter, vor allem im Bezug zur geringen Körpergröße.
- Die Spermien der Fledermäuse sind lange lebensfähig.
- Sie orientieren sich vorwiegend mittels Ultraschall-Echoorientierung.
- Spezielle immunologische Eigenschaften unterscheiden sie von anderen Säugetieren.
- Sie können eine Vielzahl ökologischer Nischen besetzen.



Abb. 2: Wochenstube der Wimperfledermaus *Myotis emarginatus* (© W. Forstmeier).

Fledermäuse sind grundsätzlich durch sehr komplexe Lebensraumansprüche charakterisiert. Sie brauchen sowohl geeignete Sommer- und Winterquartiere als auch entsprechende Jagdgebiete, um nur die wichtigsten Lebensraumrequisiten zu nennen. Zahlreiche Fledermausarten benötigen zudem Verbindungen zwischen ihren Quartieren und Jagdgebieten, beispielsweise in Form von Baum- oder Heckenreihen.

Im Lauf eines Jahres nutzen Fledermäuse mehrere Quartiere: Winter-, Sommer-, Zwischenquartiere, Schwärmquartiere und Paarungsquartiere. Viele Fledermausarten weisen dabei eine hohe Quartiertreue auf. So werden Dachböden von Kirchen oftmals über viele Jahrzehnte besiedelt. Je nachdem, wie weit Sommer- und Winterquartiere räumlich voneinander getrennt liegen, unterscheidet man zwischen mehr oder weniger ortstreuen Arten, regional wandernden Arten und Weitstrecken-Ziehern (bis zu 2.000 km).

Im Winter, wenn keine Insekten verfügbar sind, halten alle heimischen Fledermausarten Winterschlaf. Dazu wird die Körpertemperatur gesenkt und somit der Stoffwechsel auf ein Minimum reduziert. In dieser Zeit leben Fledermäuse von den im Herbst angefressenen Fettreserven. Winterquartiere sind in der Regel feucht und kühl, wie beispielsweise Höhlen, Stollen oder Keller. Fledermäuse überwintern aber auch in Gebäuden oder Baumhöhlen. Die Raauhautfledermaus kann den Winter sogar in Holzstapeln überstehen. Auch außerhalb der Überwinterungszeit können Fledermäuse die Körpertemperatur aktiv herabsetzen (Tageslethargie = Torpor), um Energie zu sparen.

Während ihrer aktiven Zeit übertagen alle heimischen Fledermäuse in Quartieren. Sommerquartiere können je nach Fledermausart in sehr unterschiedlicher Entfernung zu den korrespondierenden Jagdgebieten liegen. So jagen Bechsteinfledermäuse zeitweise im Umkreis von nur wenigen 100 Metern um die Quartiere, während die Jagdgebiete der Mausohren in mehr als 20 km Entfernung zu den Quartieren liegen können. Für nahezu alle heimischen Fledermausarten stellen Wälder wichtige Jagdlebensräume dar. Viele Arten finden dort auch Quartiere, beispielsweise in Baumhöhlen oder hinter abstehender Borke. Gewässer und Siedlungsräume sind weitere wichtige Jagdhabitats für zahlreiche Fledermausarten. Auch die Kulturlandschaft, vor allem in einer extensiven Ausprägung, stellt einen wichtigen Jagdlebensraum dar, wenngleich nur wenige Arten ausschließlich dort ihre Beute finden.

Im Frühjahr versammeln sich die Weibchen einer Region in den sogenannten Wochenstuben (Abb. 2). Dort werden dann je nach Fledermausart zwischen Juni und Mitte Juli die Jungtiere geboren. Je Weibchen wird ein Jungtier geboren, ganz selten kommt es zu Zwillingsgeburten. Auch bekommen nicht alle Weibchen einer Kolonie jedes Jahr ein Junges. Nach rund vier Wochen können die Jungtiere bereits fliegen. Aufgrund mangelnder Erfahrung weisen die Jungen anfangs noch einen geringeren Jagderfolg bei ihrer eigenen Nahrungssuche auf und werden deshalb zum Ausgleich noch bis zu drei Wochen lang von der Mutter gesäugt.

Wochenstubenquartiere in Oberösterreich können wenige bis über 1000 Weibchen umfassen. Entsprechende Quartiere befinden sich in großen, ruhigen Dachböden, aber auch in Spalten in und an Gebäuden, sowie in Baumhöhlen. Einige Fledermausarten nutzen ein einziges Wochenstubenquartier über den gesamten Wochenstubenzeitraum, während andere im Verlauf der Wochenstubenzeit verschiedene Quartiere (Wochenstubenverband) verwenden und mitunter häufig wechseln (teilweise alle paar Tage).

Aufgrund der Konzentration des Fortpflanzungsgeschehens in den Wochenstubenquartieren, spielen diese im Fledermausschutz eine zentrale Rolle. Zudem stehen aber auch Winterquartiere und Jagdgebiete vermehrt im Fokus von Schutzbemühungen. Seit dem Jahr 2004 werden diese für Fledermäuse in Oberösterreich im „Artenschutzprojekt Fledermäuse Oberösterreich“ umgesetzt (finanziert vom Land Oberösterreich, mit Unterstützung von Bund und EU).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [Saeugetiere_OOE](#)

Autor(en)/Author(s): Reiter Guido

Artikel/Article: [Allgemeines zu Fledermäusen 303-304](#)